

TRANSKRYPCJA NAGRAŃ

Aufgabe 1

Aussage A

In den Ferien nehme ich mein Handy kaum in die Hand. Aber im Alltag sieht das ganz anders aus: Dann ist mein Handy andauernd in Betrieb. Während des Unterrichts steckt es in meiner Tasche. Nur ab und zu schaue ich darauf, um die Uhrzeit zu erfahren. Das lenkt mich aber kaum vom Unterricht ab. In der Pause oder nach der Schule schaue ich alle paar Minuten auf mein Handy und sehe nach, ob mir irgendwer geschrieben hat. Klar antworte ich dann kurz. Nur im Kino oder bei einem Theaterbesuch schalte ich mein Handy ganz aus. Auch der Esstisch ist handyfreie Zone, denn meine Eltern mögen es nicht, wenn das Handy beim Essen stört. Ich kann sie verstehen; außerdem begleichen sie meine monatlichen Handyrechnungen, da erfülle ich ihnen den Wunsch gerne.

Aussage B

Eine Zeit lang hatte ich kein Handy und kein Smartphone, weil meins leider kaputt war. Es hat mir damals sehr gefehlt, weil ich es sehr oft in verschiedenen Situationen nutze, zum Beispiel um schnell herauszufinden, wo ich gerade bin, oder wie ich ans Ziel komme. Ich kann auch immer schnell erfahren, was in der Schule los ist, wenn ich mal krank bin. Ich kann mit dem Handy ohne Probleme meine Rechnungen bezahlen, mich schnell mit Freunden verabreden und einen interessanten Abend organisieren. Mit dem Zugang zum Internet weiß ich jederzeit, was gerade im Kino oder Theater läuft.

Aussage C

Seit einem Jahr habe ich ein Smartphone. Bis vor kurzem habe ich es täglich maximal eine halbe Stunde genutzt, weil ich nur die Grundfunktionen kannte. Für Facebook und WhatsApp habe ich meinen Laptop verwendet, allerdings nur zu Hause, weil ich auf dem Handy kein mobiles Internet hatte. Deswegen habe ich nicht alles gleich mitbekommen und fühlte mich dann ein wenig ausgeschlossen. Unsere Klasse hat eine WhatsApp-Gruppe. Da machen alle aktiv mit und schreiben beispielsweise, welche Hausaufgaben wir haben, wo wir uns am Abend in der Stadt zum Essen treffen oder dass wir zum Beispiel am Wochenende nach dem Konzert noch spazieren gehen. Vor kurzem habe ich endlich gelernt, wie ich das auf meinem Smartphone machen kann. Das ist wirklich toll.

nach: www.spiegel.de

Aufgabe 2

Text 1

Die Deutschen zieht es in die Großstädte. In ländlichen Regionen sinkt die Einwohnerzahl. Postämter, Arztpraxen und Geschäfte schließen. Dieser Prozess bleibt natürlich nicht ohne Konsequenzen für die verbliebenen Einwohner. Sie müssen sich zunehmend auf mobile Dienste verlassen.

Bernd Pancke sah in dem Trend zur Flucht vom Land seine Chance, ein eigenes Geschäft zu eröffnen. Er selbst kommt aus der Großstadt. Früher hat er in einer Firma gearbeitet, doch jetzt hat er sein Leben umgestellt. Er ist jetzt sein eigener Arbeitgeber. Jeden Donnerstag gegen 8.00 Uhr startet er mit seinem Laden auf Rädern seine Tour durch die ländliche Gegend. Seit einem Jahr ist er mit dem rollenden Supermarkt unterwegs.

Eine laute Klingel kündigt seine Ankunft an. An Bord hat der Verkäufer rund 200 Produkte und außerdem die Sachen, die in der Woche im Angebot sind. Die meisten Waren im Wagen sind Lebensmittel, aber auch Hustensaft und Grußkarten kann man bei ihm bekommen. Seine Kunden sind meist Senioren. Für sie ist der Supermarktbesuch in der weit entfernten Stadt oft zu beschwerlich, wenn nicht unmöglich. Deshalb kaufen sie so gerne im rollenden Supermarkt ein. Der Einkauf direkt vor der Haustür ist für sie sehr praktisch. Nicht alle Kunden hören die laute Klingel des Verkaufswagens sofort. In solchen Fällen geht Bernd Pancke direkt an die Haustür der Kunden. Einige der Kunden, die nicht mehr so gut hören, hängen, als Zeichen, dass sie einkaufen möchten, einen Beutel an die Türklinke. Andere stellen einen Korb auf die Fußmatte.

Pancke kennt seine Kunden inzwischen sehr gut. Er weiß, was sie wollen, und kann ihre Körbe ohne Einkaufszettel und Bestellung mit Waren füllen. Wenn ein Kunde krank ist, geht Pancke mit dessen Einkaufsliste und Korb zum Wagen und erledigt den Einkauf selbst. Aber bei Panckes rollendem Supermarkt geht es um mehr als nur um den Einkauf. Der Laden bringt Abwechslung, vor allem für jene, die einen großen Teil des Tages alleine verbringen. An der Ladentheke wird diskutiert und geplaudert, es geht um Politik und Alltagsorgen. Daher bringt Bernd Pancke immer genug Zeit mit. Er mag seinen jetzigen Beruf insbesondere wegen des engen Kontaktes zu diesen Menschen.

nach: www.aachener-zeitung.de

Text 2

Heute ist Michael Lahnsteiner bei uns zu Gast. Guten Tag, Herr Lahnsteiner. Nach langen Überlegungen haben Sie sich entschieden, Ihre internationale Badmintonkarriere zu beenden. Wie schwer ist Ihnen das gefallen?

Die Entscheidung ist mir sehr schwer gefallen. Ich habe ja über 15 Jahre als Profi Badminton gespielt. Der Sport hat mir immer sehr viel Freude und Spaß bereitet. Er liegt mir immer noch sehr am Herzen.

Was hat letztlich den Ausschlag gegeben?

Ich möchte mich intensiver um mein Jurastudium kümmern, was in den letzten Jahren aufgrund der zahlreichen Turniere und Trainingseinheiten nur bedingt möglich war. Ich habe nie versucht, vor den sportlichen Herausforderungen zu fliehen. Jetzt musste ich einfach Prioritäten setzen, wo ich meine Zeit und Kraft investieren will.

Überwiegt nach Ihrer Entscheidung Traurigkeit oder Erleichterung?

Natürlich bin ich traurig, dass meine Karriere nun beendet ist, denn die Zeit als Leistungssportler war einzigartig. Dass ich mein Hobby als Beruf ausüben konnte, machte es noch um vieles schöner. Doch ich freue mich schon sehr auf die neuen Herausforderungen, die auf mich zukommen werden.

Was waren Ihre größten internationalen Erfolge?

Mein größter Erfolg war die Teilnahme an den Olympischen Spielen 2012 in London. Damit habe ich mir meinen Kindheitstraum erfüllen können. Die zahlreichen Einsätze bei Europameisterschaften und Weltmeisterschaften waren natürlich auch immer etwas ganz Besonderes für mich. Das Erreichen der Top 50 in der Einzel-Weltrangliste macht mich stolz und zeigt mir, dass ich vieles in meiner Karriere erreicht habe.

Welche Personen haben Sie in dieser Zeit besonders geprägt und unterstützt?

Meine Familie hat mich natürlich am meisten unterstützt und geprägt. Sie war immer für mich da, hat zu 100 Prozent hinter mir gestanden und ist mit mir meinen Weg gegangen. Außerdem haben mich während meiner sportlichen Karriere viele Trainer, Spieler, Freunde und Sponsoren gefördert und begleitet. Viele von ihnen haben einen wichtigen Beitrag zu meiner Karriere geleistet. Ich schulde diesen Menschen echt viel.

Möchten Sie dem Badmintonsport verbunden bleiben?

Ja, ich möchte dem österreichischen Badmintonsport weiterhin erhalten bleiben, um die von mir gesammelten Erfahrungen weiterzugeben. Ich werde auf jeden Fall das Training im Bundesleistungszentrum besuchen, um als Sparringspieler den Nationalkader zu unterstützen.

nach: www.olympia.at

Aufgabe 3

Warum gibt es in Bremerhaven ein Jugendtheater?

Theater hat eine große kulturelle Verpflichtung. Wir, die Theaterschauspieler, haben den Auftrag, neben der Kunst auch eine altersgerechte kulturelle Bildung anzubieten. Das gilt im besonderen Maß für das Stadttheater Bremerhaven, das ja durch die Stadt subventioniert wird. Wir bieten sozusagen das Kennenlernen von Kultur als Baustein für die eigene Lebensentwicklung bei jungen Menschen an.

Warum befindet sich das Jugendtheater in einem alten Pferdestall und nicht direkt im Theater?

Wir brauchten einen Ort, an dem wir uns frei und unbegrenzt fühlen konnten. Wichtig war auch, dass uns der Raum zu jeder Zeit zur Verfügung steht. Der ehemalige Pferdestall bot sich aus zwei Gründen an. Zum einen liegt er in einem Stadtviertel, das sehr viel mit Jugendkultur zu tun hat. Zum anderen war es so, dass die Besitzer dem Raum eine zusätzliche Nutzung zukommen lassen wollten, damit dort nicht nur 2 bis 3 Konzerte im Monat stattfinden. Somit passte das Ganze einfach ganz hervorragend zueinander.

Das klingt ja ganz gut; wie ist denn die bisherige Bilanz?

Unser großer Erfolg ist an den Zahlen zu sehen. Inzwischen haben wir 23 Bremerhavener Schulen als Partner gewonnen und um die 5.000 Besucher pro Jahr. Wir haben derzeit 4 bis 5 Produktionen am Laufen und werden überregional wahrgenommen. Außerdem haben wir Preise von der Industrie- und Handelskammer und vom Bundespräsidenten erhalten. Wenn ich das alles berücksichtige, komme ich zu der Schlussfolgerung, dass das Projekt ein großer Erfolg ist.

War es schwer, Jugendliche für das Projekt zu begeistern?

Nein, überhaupt nicht. Viel schwieriger war es, Sponsoren zu finden, die bereit waren, das Projekt finanziell zu unterstützen.

Wie wird das Kinder- und Jugendtheater vom Publikum aufgenommen?

Sehr gut. Schüler besuchen uns recht oft und immer wieder. Von den Kindergärten und den Kindern im Vorschulalter werden wir gerade entdeckt.

Gibt es eigentlich eine Resonanz von Theaterkollegen aus anderen Städten?

Ja, die gibt es, und zwar durchweg eine positive Resonanz. Vor allem wird gelobt, dass es uns in Bremerhaven gelungen ist, so etwas in so kurzer Zeit umzusetzen. Das ist keineswegs selbstverständlich. Auch, dass wir es geschafft haben, binnen so kurzer Zeit mehr als 50 Prozent der Bremerhavener Schulen als Partner zu gewinnen und mit ihnen eine langfristige Zusammenarbeit einzugehen, wird wahrgenommen.

nach: www.bremerhaven.de